

Diese Kleinbauernhäuser stehen oft zwischen Bauernhäusern, mitunter auch auf breiten Dorfplätzen, als ehemaligem Gemeindegrund, auch am Eingange der Dörfer als Ansatz eines Vordorfes, bei Einzelgehöften in der Nähe des Hofes, von dem sie ausgingen, bei Waldhufendörfern zwischen dem Dorfbache und der weitgesäteten Häuserreihe. Man nennt die Bewohner Häusler, Viertel-, Achtel-Bauern, Hüttler, Sölner, Keuschler u. s. w. Hierher gehören auch die im 18. und 19. Jahrhunderte häufig von Grundbesitzern auf Waldungen angelegten Dörfer mit Kleinbauern zum Zwecke der Heimarbeit, die Holzhauerdörfer des Wienerwaldes u. s. w.

#### b) *Die slawischen Siedlungen.*

Die slawischen Stämme, welche die entvölkerten Ebenen des mittleren Böhmens bis zum Markwalde und die breiten Flußtäler bis an die Grenzen seit Beginn des 6. Jahrhunderts wahrscheinlich kampflos in Besitz genommen hatten, wie die Charvaten, Lučaner, Dudleber u. a., aus denen das čechische Volk hervorgegangen ist, haben frühzeitig unter Vorherrschaft des im Zentrum des Landes ansässigen čechischen Stammes sich zu einer kulturellen Einheit verschmolzen und standen seit dem 12. bis 13. Jahrhundert in steter nachbarlicher Berührung mit den in die Grenzgebiete eingewanderten Deutschen. Wie die slawische Altertumskunde berichtet und wie heute noch bestehende altertümliche Dorfanlagen zeigen, geschahen die Gründungen der Slawen ursprünglich in Familiendörfern, die einer Großfamilie, d. h. der Vereinigung aller von dem Ältesten einer Sippe abstammenden männlichen Nachkommen und Kinder zugehörten, während die weiblichen Nachkommen durch Heirat in andere Hausgemeinschaften eintraten. Solcher ältesten Dorfanlagen gibt es am meisten im Innern des Landes in fruchtbaren Gegenden, die den Ackerbau erleichterten und daher auch zuerst besiedelt wurden. Sie waren nach altem slawischen Herkommen immer nur von einer Familie bewohnt, deren Namen sie führt (z. B. Ratibořici, jetzt —ce).

Solcher Art waren die sogenannten Runddörfer oder Rundlinge in Böhmen, ebenso auch jene vielen kleinen, unregelmäßigen Dörfer, an denen Böhmen so reich ist. Im Laufe der Zeit wurden, seit der Erschütterung der patriarchalischen altslawischen Lebenssitte, je nach dem der Einzelbesitz eingeführt und das Ackerfeld verteilt wurde, auch Fremde aufgenommen und die Anlage nach Tunlichkeit erweitert. Ähnlich mag es auch bei den germanischen Dörfern gewesen sein, wo die gewiß auch einmal bestandene Hausgemeinschaft schon viel früher, wahrscheinlich schon vor oder während der Römerzeit, verschwunden ist.

Die čechischen alten Dörfer sind, wie schon erwähnt, von zweierlei Art: gewöhnlich sind sie ziemlich locker, reihenförmig, selten mehr als mittelgroß, meist ziemlich klein, ohne rechten Plan angelegt. Man könnte diese Art, wie bei den Deutschen, das Haufendorf benennen. Die zweite Art bilden die Runddörfer oder die Rundlinge. Letzteres ist auch den Wenden längs der Unterelbe eigentümlich. Die Häuser in beschränkter Zahl stehen um den länglich runden Platz, mit der Giebelseite dem Platz, wo sich der Dorfteich und zumeist die Kirche befinden, zugekehrt; die Hinterseite derselben ist mit Gartenplanken oder Mauern geschützt. Oft fanden sich darin nur ein Eingang und ihm entgegengesetzt gelagert ein Ausgang für die ganze Dorfanlage angebracht. Es gibt dies, neben der Hausgemeinschaft, wohl eine weitere Erklärung für diese Anlage ab. Die Grundstücke liegen sektorenweise um die Dorfanlage nach außen gelagert. Diese Anlage, für die Ackerarbeit mit dem Pflug wenig geeignet, zeigt an,



daß dieselbe nicht in dem Maße dafür berechnet war, als das deutsche volkstümliche Dorf mit seinen gleich breiten Ackerlosen.

Größere Verschiedenheiten als die fortschreitende Zeit und Kultur in Böhmen bezüglich der Dorfanlagen hervorgebracht hat, bestehen vonn Haus aus in Mähren unter der slawischen Bevölkerung. Es ist schon einleitungsweise auf die Verschiedenheit der slawischen Stämme in Mähren hingewiesen worden; die Bewohner des böhmisch-mährischen Mittelgebirges und Hochplateaus, die Horaken, stehen in einem auffallenden Gegensatz zu der Bevölkerung der Hanna und des Mittelmarchgebietes, den Hannaken. Von diesen unterscheiden sich in sehr merkbarer Art die Bewohner des mährischen Südostens, die Slowaken, deren Hauptmasse sich weitthin im nordwestlichen Ungarn ausbreitet. Und endlich ihre Nachbarn im Nordosten Mährens, die Walachen, leben als echte Gebirgsbewohner in den Bergländern der Beskiden mit Wal.-Meseritsch und Rožnau als Mittelpunkten. Die ethnographischen Verschiedenheiten zwischen diesen Stämmen spiegeln sich natürlich auch in ihren Dorfanlagen und den Hausformen, mit zwei Haupttypen: in der geschlossenen um einen Dorfplatz gruppierten Rundlinganlage und dem Haufendorf oder wohl gar den Einzelnhöfen in den gebirgigen Teilen.

Der zweite Ast der Nordslawen, die Polen und Ruthenen haben in ihren österreichisch-ungarischen Verbreitungsgebieten ebenfalls den Gegensatz der Siedlung in ausgedehnten Ebenen und im Gebirge aufzuweisen. Seit der Völkerwanderungszeit in ihren jetzigen Sitzen ansässig, haben sie als Grenzlandbewohner die unruhvollen Schicksale solcher erfahren und sind namentlich als Nachbarn der Walachei und Moldau, sowie der westrussischen Tataren in die kriegerischen Türkenereignisse verwickelt gewesen. In den Türkenkriegen wurden mitunter ganze Landstrecken entvölkert und mit Kriegsgefangenen, Auswanderern aus anderen polnischen Provinzen, Kolonien von Litauern, Mazuren, Kosaken usw. neubesiedelt. Elemente, die allerdings zum großen Teil in ihrer Umgebung aufgegangen sind. Was die Ortsanlage und den Hausbau zunächst der Polen in Ostschlesien und Westgalizien betrifft, so herrschen in der Ebene die Straßendörfer, im Gebirge die lockeren Haufendörfer. Im ersteren ist jedes Anwesen von dem anderen durch eine Umzäunung getrennt. In der Flureinteilung herrscht die Gemengelage vor. Die Häuser, „dom“ oder „chalupe“ sind immer ebenerdig, aus Holz gezimmert oder auch aus Rundhölzern aufgestellt, die Fugen verstopft und mit Lehm verklebt. Eine Untermauerung findet höchst selten statt. Die innere Hauseinteilung zeigt zwei verschiedene Typen auf, im Flachland die zweizellige, im Gebirgsland die Goralenhütte, mit Mittelfurlage und „weißer“ sowie schwarzer Stube.

Bei den Ruthenen der Ebene, auf dem unübersehbaren podolischen Hochplateau herrschen bezüglich der Ortsanlage ähnliche Verhältnisse wie auf den ausgedehnten ungarischen Puszten (siehe später S. 27). Die Dörfer liegen hier meist meilenweit von einander entfernt, sind aber sehr stark bevölkert. Die häufigen Überfälle tatarischer Horden zwangen die Einwohner dieser Landstriche, sich in größeren Massen zusammen zu drängen. Dörfer von 1000—3000 Bewohner sind so die Regel, in langgestreckten Zeilen gelagert, an Fluß oder Bach, zuweilen mit Hecken oder Erdmauern, seltener mit Steinwällen umgeben. Die podolischen Bauernhütten, samt den zugehörigen Wirtschaftsgebäuden bestehen häufig aus geflochtenen, mit Lehm angeworfenen und in Holzpfailern eingefassten Wänden mit Strohdächern, weisen also gegenüber den typischen Bauten der Gebirgsteile, bei den Bojken oder Huzulen, große Ursprünglichkeit auf, welche sie indessen für den Volksforscher doppelt merkwürdig macht.



Auf den südslawischen Volksgebieten, in welche sich auf dem Boden der österreichisch-ungarischen Monarchie die Slowenen, Kroaten und Serben mit verwickeltesten Grenzen und zahlreichen Mischzonen teilen, herrscht eine ungleich größere Mannigfaltigkeit der Siedlungs- und Hausformen, als unter den Nordslawen. Dafür sind einerseits die bewegteren geschichtlichen Ereignisse, die größere Völkermischung und Zersplitterung der Wohngebiete, sowie namentlich auch deren wechsellvollere Beschaffenheit verantwortlich zu machen, welche waldriches Hochgebirge, Mittelgebirge, extreme Karstlandschaften und fruchtbare Ebenen umschließen.

Was zunächst das Volksgebiet der Slowenen betrifft, welche Untersteiermark südlich von Marburg, mit einigen deutschen Inseln, von Kärnten am rechten Ufer der Drau die südlichen, südöstlichen und südwestlichen Teile des Landes, endlich von Krain, Oberkrain, Unterkrain und den Unterkrainger Boden, einen großen Teil des Küstenlandes und selbst Istriens innehaben, so wirft auch hier die Geschichte einiges Licht auf Art und Verbreitung ihrer Siedlungen und Wohnplätze. Seit dem frühesten Mittelalter erfüllten die Slowenen die südöstlichen Alpenländer, in welche sie unter Vorherrschaft der Avaren nach Abgang der Langobarden eingedrungen sind. Insbesondere die breiten Täler der Save und der Drau wurden von den neuen Ankömmlingen besetzt, welche wie nachgewiesen, bis nach Ober- und Niederösterreich, ins Kremstal und bis zum Semmering vordrangen. Im 8. Jahrhundert vertauschen diese Slawen die avarische Oberhoheit mit der bayerischen, welche schon früher ihrem weiteren Vordringen erfolgreichen Widerstand geleistet hatte, womit sich zugleich die Christianisierung der Karantanischen Slawen durch die Kirchen von Salzburg, Freising und Brixen anbahnt.

Den Slowenen waren auch späterhin keine ruhigen Schicksale vergönnt. Die Türkennot macht sich aus dem benachbarten Bosnien in empfindlichster Weise fühlbar, in großen Massen wird die Bevölkerung aus dem Lande geschleppt. Die Bauernkriege des 16. und 17. Jahrhunderts haben furchtbare Verwüstungen zur Folge gehabt und endlich ist auch die Franzosenzeit um die Wende des 18. Jahrhunderts für das Land verhängnisvoll genug geworden.

Im Verbreitungsgebiete der Slowenen sind dorfmäßige Siedlungen in Häuserzeilen, die Giebelseite der Häuser gegen die Straße zugekehrt, namentlich für Untersteier und Kärnten, sowie in ebeneren Strecken Krains vorherrschend, dagegen ist in Oberkrain, sowie in den eigentlichen Karstgebieten, auch das kleine unregelmäßige, ursprünglich durch Hausgemeinschaft entsprungene Dorf neben der Einzelsiedlung vertreten.

Die Bevölkerung des Küstenlandes und Istriens gehört, mit Ausnahme des italienischen, hauptsächlich um Görz und Gradiska, die Stadt Triest, sowie den Westen Istriens und die Umgebung von Dignano seßhaften Teiles, verschiedenen slawischen Stämmen, den Slowenen, Kroaten und Serben zu; unter ihnen nehmen die Tschitschen auf dem öden, unfruchtbaren Tschitschenboden eine Sonderstellung ein. Auf den istrischen Inseln, dem Festlande von Dalmatien, sowie den dalmatinischen Inseln sitzen Serbokroaten, die sich auch über das kroatisch-slawnische Gebiet erstrecken. Sie haben im Gefolge der Avaren seit dem 7. Jahrhundert diese Gebiete ständig in Besitz genommen (nach Stämmen [pleme], Brüderschaften [bratstvo] und Hausgemeinschaften [zadruga], gegliedert). Die Siedlungen im Küstenlande, Istrien und Dalmatien sind entweder kleine, lockere, unregelmäßige Dörfer oder, wo der unfruchtbare Boden einer größeren Menschengruppe keine Unterkunft bot, dürftige Einzelhäuser. In Kroatien und Slawonien sind die Dorfanlagen hievon verschieden. Im östlichen Teil, wo die Türken sich festgesetzt hatten, beobachten wir meist regelmäßige Dörfer neueren Ursprungs; im mittleren Teil, wo sie aus älterer slawischer Zeit stammen, sind die Dörfer etwas



unregelmäßiger; im westlichen gebirgigen Teil, wo die Bodenverhältnisse ähnlich wie in Krain sind, gibt es dorfmäßige Siedlungen, unregelmäßige Gruppen von Wohnhäusern und Einzelhäuser.

Die Siedlungen in Bosnien dürften zum beträchtlichen Teil aus der Zeit der Einwanderungen im frühen Mittelalter stammen und ein im ganzen wenig gestörtes Bild der damaligen Sippenniederlassung darbieten, wofür auch das Fortbestehen der alten Hausgemeinschaft spricht. Je nach der Bodenbeschaffenheit wechseln lockere Dorfanlagen, kleinere Haufendörfer und Einzelhäuser ab.

In den Gebieten der ehemaligen Militärgrenze sind zahlreiche Flüchtlinge aus Serbien und Bosnien angesiedelt. Diese bildeten den ersten Grenzdistrikt, den Anfang der späteren kroatischen Militärgrenze.

### c) Romanische Siedlungen.

Von Romanen wohnen auf österreichisch-ungarischem Gebiet zwei Hauptgruppen: Italiener und Rumänen, denen die Nachkömmlinge der alten rätoromanischen Gruppe: die Ladiner in Südtirol und der Friaul zugesellt werden können.

Was zunächst die Italiener betrifft, so finden wir sie im Trentino, und zwar die lombardisch-ladinische Gruppe in Val di Ledro, Condino, Tione, Mezzolombardo, Malè, Cles, Fondo, die venezianische Gruppe in Riva, Arco, Vezzano, Nogaredo, Trient, Mori, Ala, Borgo, Strigno, Roveredo u. s. w. und endlich die ladinische Gruppe in Lovis, Cembra, Fassa, Ampezzo, Enneberg, Cavalese, St. Ulrich, St. Cristina u. s. w., ferner in geschlossenen Massen in der Grafschaft Görz und Gradiska als Friauler, sodann in Monfalcone, Duino, Sagrado, Ronchi im Gebiete von Triest; in Istrien in den Städten und Märkten der Westküste, im Innern des Landes und spärlich auf den Quarnerischen Inseln Veglia und Cherso, sowie an dalmatinischer Küste als Städtebewohner. In diesen italienischen oder unter italienischem Einfluß stehenden Gegenden ist der Bauer (Kolone) nicht wie sonst in Österreich-Ungarn selbständiger Besitzer seines Grundes, sondern vorwiegend nur Pächter des eigentlichen Besitzers, dem er einen ziemlich bedeutenden Anteil von den Erträgen abzuliefern hat.

Diese Grundbesitzverhältnisse spiegeln sich natürlich auch in den Ortsanlagen und in der Beschaffenheit der Häuser, wo überhaupt von volkstümlichen, typischen Häusern gesprochen werden kann. Denn die Kolonenhäuser sind zumeist von den städtischen Eigentümern der Landgüter errichtet und beherbergen in der Regel mehrere Familien, sind daher oft wahre Kasernenbauten, zu welchen je nach Bedürfnis Zubauten treten und die in ganz willkürlicher Weise umgebaut werden, wie es eben die Sachlage verlangt. Eigene Erwähnung verdienen (und erfahren späterhin im genaueren) die höchst interessanten, altertümlichen Fischerhütten der österreichischen Lagunen, welche wohl die primitivste Wohnweise auf dem vaterländischen Boden darstellen.

Die Rumänen sitzen in Österreich auf dem Boden der Bukowina und zwar in den zumeist gebirgigen südöstlichen Teile derselben, in den Bezirken Solka, Radautz, Suczawa, Gurahumora, Dorna Watra und Kimpolung, in der Zahl von rund 220.000 Köpfen, sowie in Istrien, wo sie in einzelnen Gemeinden vereinigt bloß an der Küste und im inneren Karstgebiete in geringer Seelenzahl auftreten (zirka 2800). Ihre weiteste Verbreitung in der Monarchie liegt auf ungarischem Boden, wo wir sie sofort aufsuchen wollen, indem wir uns nun den Bevölkerungsgruppen Ungarns und ihrer Herkunft zuwenden.